





**Matthias Radscheit ·  
Die koranische Herausforderung**

**ISLAMKUNDLICHE UNTERSUCHUNGEN · BAND 198**

begründet

von

**Klaus Schwarz**

herausgegeben

von

**Gerd Winkelhane**

**KLAUS SCHWARZ VERLAG · BERLIN**

**ISLAMKUNDLICHE UNTERSUCHUNGEN · BAND 198**

**Matthias Radscheit**

## **Die koranische Herausforderung**

**Die taḥaddī-Verse im Rahmen der Polemikpassagen des Korans**



**KLAUS SCHWARZ VERLAG · BERLIN · 1996**

Alle Rechte vorbehalten.  
Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages  
ist es nicht gestattet, das Werk oder einzelne Teile daraus  
nachzudrucken oder zu vervielfältigen.

© Gerd Winkelhane, Berlin 1996.  
Klaus Schwarz Verlag GmbH, Postfach 41 02 40, D-12112 Berlin  
ISBN 3-87997-250-8  
Druck: Offsetdruckerei Gerhard Weinert GmbH, D-12099 Berlin

**Meinen Eltern**



## Vorwort

Die Lehre vom *iġāz al-qur'ān*, dem sprachlichen Wundercharakter des Korans, ist adäquater Ausdruck der Verehrung, die der islamischen Heiligen Schrift durch die Jahrhunderte von den Gläubigen entgegengebracht worden ist. Treffend weist der Traditionarier al-Haṭṭābī im 4./10. Jh. in seiner Schrift *Bayān iġāz al-Qur'ān* auf das Wirken des Korans in den Herzen und Seelen der Muslime hin. "Außer dem Koran", schreibt er, " wirst du keine Rede hören, sei es in gebundener Form oder in Prosa, die, trifft sie auf das Ohr, im Herzen bald Vergnügen und Anmut, bald Scheu und Ehrfurcht bewirkt wie er."

In der westlichen Islamwissenschaft bewirkt die *iġāz*-Theorie in ihrem Anspruch auf Beweisbarkeit des koranischen Wundercharakters dagegen eher Irritationen, hat zumeist emotional begründete Reaktionen hervorgerufen und wurde - wie A. Neuwirth formuliert - oft als 'Musterbeispiel dogmatischer Befangenheit' und 'Verirrung einer ganzen Kultur' betrachtet.

Im folgenden soll keine Apologie des koranischen Stils unternommen werden. Es wäre grundsätzlich zu fragen, ob dies auf *wissenschaftlichem* Weg überhaupt möglich ist. Es soll aber auch nicht versucht werden, die *iġāz*-Lehre 'zu widerlegen'. Daß der Koran den Muslimen als Wunder gilt, ist eine Tatsache, die respektiert werden muß. Die vorliegende Arbeit ist historisch orientiert. Sie geht der Frage nach der Entstehung der *iġāz*-Theorie nach und untersucht, ob diese Lehre bereits im Korantext vorgegeben ist. Als Ansatzpunkt ist die Analyse der koranischen Polemikpassagen gewählt, die aber - aus Gründen, die näher zu erläutern sind - nicht als Reflexe von Streitgesprächen Muḥammads mit seinen Gegnern verstanden werden, sondern in die literarische Tradition religiöser Polemiken einzuordnen sind.

Es bleibt die angenehme Pflicht der Danksagung, vor allem gegenüber meinem Lehrer Professor Stefan Wild, ohne dessen Hilfe und Geduld diese Arbeit nicht zustande gekommen wäre. Mein Dank geht auch an Frau Professor Angelika Neuwirth für ihre Kritik und Ermutigung. Zuletzt möchte ich noch meinen Kommilitonen Heike Gems und Christian Szyska danken, die selbst der einhundertundvierten Theorie über den koranischen *šā'ir* noch nachsichtig zugehört haben.

Bonn, im Juli 1994

Matthias Radscheit



**Inhaltsverzeichnis**

	Seite
1. Die taḥaddī-Verse in der i'gāz-Theorie	1
2. Islamwissenschaftliche Deutungen der taḥaddī-Verse	8
3. Die taḥaddī-Verse im Rahmen der Polemikpassagen	14
3.1. Die Polemikparteien	14
3.2. Zur Interpretation der Polemikpassagen	23
4. Die koranische Prophetologie	28
4.1. Gegenkonzepte zur Prophetie	28
4.1.1. Konkurrierende Legitimationskriterien	28
4.1.2. Pseudoprophetie	35
4.2. Merkmale echten Prophetentums	60
4.2.1. Das āya-Konzept	60
4.2.2. rasūl und nabi, kitāb und qur'ān	70
4.2.3. Die taḥaddī-Verse	94
5. Zusammenfassung	99
Abkürzungen	104
Literaturverzeichnis	105
Index I: Personennamen und Sachbezeichnungen	112
Index II: Koranverse	117

-----



## 1. Die tahaddī-Verse in der i'gāz-Theorie

Die Theorie vom Bestätigungswunder<sup>1</sup> antwortet auf die Frage nach der Legitimation von Prophet und Botschaft: Das Bestätigungswunder gilt als zeichenhafte Beglaubigung der vom Propheten behaupteten besonderen Beziehung Gottes zu ihm. Um als Bestätigungswunder dies leisten zu können, muß ein Ereignis zwei notwendige Bedingungen erfüllen: (1) Es muß nicht nur aller bisherigen Erfahrung widersprechen, sondern darüber hinaus innerhalb des bekannten Laufes der Dinge für unmöglich gehalten werden, so daß es allein durch die Annahme eines direkten Eingriffes des allmächtigen Gottes erklärbar scheint. (2) Zusätzlich muß das Wunderereignis in eindeutiger Weise auf den Propheten bezogen sein, etwa indem dieser es ankündigt oder ausführt. Ein so charakterisiertes Wunder läßt sich anders- oder nichtgläubigen Gegnern gegenüber als übernatürliche Bevollmächtigung des Propheten behaupten.

Die Idee des Bestätigungswunders - der *mu'giza* - nimmt in der islamischen Prophetologie die zentrale Rolle ein<sup>2</sup>: Wunder sind Erkennungszeichen der Propheten. Es gibt keine Propheten ohne Wunder, vielmehr muß sich jeder Prophet durch ein von ihm bewirktes Wunder ausweisen. Auch von Muḥammad, dem nach islamischem Verständnis letzten Propheten, werden daher zahlreiche Wunder berichtet, zu denen Prophezeiungen,

---

<sup>1</sup> Allgemein zum Phänomen des Wunders s. Mensching, Gustav. Das Wunder im Glauben und Aberglauben der Völker. Leiden 1957; ders. "Wunder.I. Religionsgeschichtlich", in: RGG<sup>3</sup> 6, Sp. 1831 - 1833.

<sup>2</sup> Vgl. Wensinck, A. J. "Mu'djiza", in: EI<sup>2</sup> 7/295; Antes, Peter. Prophetenwunder in der Aṣ'ariya bis al-Gazali. Berlin 1970; Andrae, Tor. Die Person Muhammads in Lehre und Glauben seiner Gemeinde. Stockholm 1918, 92 - 123. - Als *terminus technicus* bezeichnet *mu'giza* das prophetische Bestätigungswunder. Grammatisch gesehen ist dieser Begriff eine Sachbezeichnung, die durch Antritt der substantivierenden *ta' marbuṭa*-Endung aus dem Partizip aktiv des 4. Stammes von *'-g-z* gebildet wird. (vgl. Fischer, Wolfdietrich. Grammatik des Klassischen Arabisch. Wiesbaden 1972, 42 - 43, § 73) Die Bedeutung von *mu'giza* ist daher: Sache oder Ereignis mit der Eigenschaft, *mu'giz* zu sein. Das Verb *a'gaza* hat die zwei Hauptbedeutungen *jemanden kraftlos oder unfähig machen* und *unerreichbar sein*. (Letzteres schon in Koran 29/22; vgl. Lane, Edward W. An Arabic English Lexicon. London 1863 - 1893, Bd. 1/1960) *mu'giz* läßt sich demnach entweder mit *unfähig machend* oder mit *unerreichbar, unnachahmlich* übersetzen.

Regenogationen und sogar die Spaltung des Mondes gehören.<sup>3</sup>

Als das wichtigste aller seiner Wunder gilt aber der Koran, die ihm von Gott geoffenbarte Heilige Schrift, die auf Grund ihres wunderhaften Charakters - des iġāz - seinen prophetischen Anspruch unwiderlegbar beweise.<sup>4</sup>

Wie diese Behauptung zu verstehen ist, d.h. in welcher Weise der Koran den obengenannten zwei Kriterien des Bestätigungswunders genügt, ist schon im 3./9.Jh. durch den mu'tazilitischen Propagandisten und Theoretiker al-Ġāhiz<sup>5</sup> in einer für die spätere Entwicklung der Lehre maßgeblichen Weise formuliert worden. In seiner - nicht vollständig erhaltenen - Schrift "Über die Beweise des Prophetentums"<sup>6</sup> gibt er folgende Darstellung:

---

<sup>3</sup> S. z.B. die Zusammenstellung bei Bülow, Gabriele von. Hadithe über Wunder des Propheten Muhammad, insbesondere in der Traditionssammlung des Buhari. Dissertation. Bonn 1964.

<sup>4</sup> Zur iġāz-Lehre s. Ġalāl ad-Dīn as-Suyūṭī. al-Itqān fi 'ulum al-Qur'an. Kairo 1370/1951, Bd. 2/116 - 125; Aleem, Abdul. "I'ġazu 'l-Qur'an", in: Islamic Culture 7 (1933):64 - 82, 215 - 233; Grunebaum, G. E. von. "I'djaz", in: EI<sup>2</sup> 3 (1971): 1018 - 1020; Grotzfeld, Heinz. "Der Begriff der Unnachahmlichkeit des Korans in seiner Entstehung und Fortbildung", in: Archiv für Begriffsgeschichte 13/1 (1969): 58 - 72; Neuwirth, Angelika. "Das islamische Dogma der 'Unnachahmlichkeit des Korans' in literaturwissenschaftlicher Sicht", in: Der Islam 60 (1983): 166 - 183; dies. "I'ġaz al-Qur'an", in Gätje, Helmut. Grundriß der arabischen Philologie. (im folgenden zitiert als GaP) Bd. 2, Wiesbaden 1987, 126 - 128; Abu Zaid, Naṣr Ḥamid. Mafhum an-nass: dirasa fi 'ulum al-Qur'an. Kairo 1990, 155 - 178.

<sup>5</sup> Zu ihm s. al-Hāġiri, Tāhā. al-Ġāhiz: hayātuḥu wa-ātāruḥu. Kairo<sup>2</sup> 1969; Pellat, Charles. Le milieu de Baṣra et la formation de Ġāhiz. Paris 1953; ders. "al-Djahiz", in: EI<sup>2</sup> 2/385 - 387; ders. "Al-Jahiz", in: Ashtiany, Julia / Johnstone, T. M. / Latham, J. D. / Serjeant, R. B. / Smith, G. Rex (Hrsg.). Abbasid Belles Lettres. Cambridge 1990, 78 - 95.

<sup>6</sup> Ḥuġaġ an-nubūwa. Hrsg. von 'Abd as-Sallām Ḥārūn in Rasā'il al-Ġāhiz, Bd. 3, Kairo 1979, 223 - 281. Der übersetzte Abschnitt erstreckt sich von S. 273, Z. 6 bis S. 277, Z. 5. Für die erste Hälfte wurde auf die Übersetzung von Charles Pellat (Arabisches Geisteswelt: Ausgewählte und übersetzte Texte von al-Ġāhiz (777 - 869). Unter Zugrundelegung der arabischen Originaltexte aus dem Französischen übertragen von Walter W. Müller, Zürich - Stuttgart 1967, 78 - 80) zurückgegriffen, die nur an einigen Stellen der besseren Lesbarkeit zuliebe geringfügig modifiziert und gekürzt wurde. Ab S. 274, Z. 16 liegt die Verantwortung für die Übersetzung ausschließlich beim Verfasser.